

Von den Kameke's.

Es ist eine unter unseren deutschen Adelsgeschlechtern bemerkbare Erscheinung, dass dieselben, je weiter nach Norden hinauf, mit desto mehr Zähigkeit an dem heimathlichen Boden festgehalten haben. Wer die Geschichte des Hinterpommerschen Uradels schreiben will, wird in seinen Forschungen nur ausnahmsweise über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinauszugreifen brauchen — er wird in den Pommerschen Lokal- und Preussischen Staatsarchiven stets das nöthige Material und in reichem Maasse finden. Liebe zum heimathlichen Grund und Boden, aufopfernde Hingabe dem Dienste des Vaterlandes sind charakteristische Merkmale der meisten dieser Geschlechter, von denen ganze Familienzweige in den Kriegen Preussens erloschen sind.

Unter diesen Geschlechtern nehmen die Kameke's eine hervorragende Stelle ein und es mag gestattet sein, einige Lebensbilder, die vergangenen Jahrhunderten angehören, hier vorzuführen.

Von den alten Kameke'schen Lehen Cordeshagen, Lassehne, Strippow, Strachmin, Hohenfelde, Cratzig, Varchmin, Varchminshagen, Bitziker etc. befinden sich die letzten fünf noch heute im Besitz der Familie, die letzteren vier haben nie eine andere als ihre Kameke'sche Gutsherrschaft gekannt und auf den Schlachtfeldern des grossen Kurfürsten, Friedrich I., des grossen Königs, Friedrich Wilhelm III. und

des Kaisers Wilhelm hat fast ein halbes Hundert Kameke's geblutet.

Die Kameke's, der wendischen Urbevölkerung entsprossen, scheinen sich in der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, dem grossen Zuge der aus der Mark und Mecklenburg herandrängenden germanischen Einwanderung nachgebend und sich schnell germanisirend, von der Insel Usedom und dem angrenzenden Festlande nach Osten gewandt zu haben, so dass wir sie bereits im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in der Gegend von Colberg, Cöslin, Belgard, Pollnow und Bublitz in zahlreichen Gliedern ansässig finden, bereits damals in die beiden Hauptstämme getheilt: den Cordeshager oder schwarzen und den Varchminshager oder weissen Stamm. Später gehörten sie dem kleinen Adel des Stifts Cammin an und werden oft genannt als stiftische und herzoglich Pommersche Räte, vielfach theiligt an den Fehden des Landes.

So finden wir *Jürgen Kameke* von Cordeshagen eine hervorragende Rolle spielend in der Fehde zwischen Cöslin und Colberg Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, und Anfang des sechszehnten *Pagel* und *Claus* auf Cordeshagen. 1515 war es, als Henning Lohde auf Gust, nachdem die Colberger seinen Bruder Simon Lohde, ihren Todfeind und viele seines Anhangs gefangen und hingerichtet hatten, als Bluträcher auftrat und mit vielen Gleichgesinnten des Adels der Stadt absagte, während andere ruhig auf ihren Hufen bleiben wollten. Mordend, sengend und brennend fielen Lohde und sein Anhang in die Colberg'schen Dörfer — wer nicht für sie war, war gegen sie. Pagel und sein Sohn Claus, die sich friedlich zu Haus gehalten, wurden in Cordeshagen überfallen, des Claus Frau von Michel Blanckenburg mit der Armbrust erschlagen und er und sein alter Vater auf die Oldenburg bei Treptow geschleppt, um nur gegen das Versprechen der Zahlung von 2000 Gulden freigelassen zu werden. Als nun die Colberger erfuhren, dass sich die beiden Kameke's in Greiffenberg aufhielten, um das Geld zu

beschaffen (mit dem sie die Gegner Colberg's stärkten), sandten sie einen ihrer Rathsmannen mit einigen Knechten ab, liessen die Kameke's greifen und in den Thurm nach Colberg setzen. Hier starb der alte Pagel Kameke im Hause des Kämmerers Eden, menschlich behandelt und Claus Kameke musste Urfehde schwören. Dieser, kaum freigelassen, trieb, seinem Worte gemäss, das bedungene Lösegeld auf, aber seine Brüder *Karst* und *Hans* erhoben nun Klage gegen Lohde und strengten einen Prozess auf Schadenersatz von 15,000 Gulden an, der 1567 erst an die höchste Instanz des Reichs-Kammergerichts in Wetzlar gelangte.

Am Ende dieses sechszehnten Jahrhunderts erscheint *Peter* Kameke auf Lassehne als eine hervorragende Persönlichkeit, Sohn des Achatz Kameke, ehemals Königl. Dänischen Rittmeisters, dann fürstlich Pommerschen Raths und der Christine geb. Boreken. Geboren 1541, fiel seine Jugend in die Zeit lebendigen kirchlichen Geistes nach Einführung der Reformation in Pommern, und der von seinem Vater, als alleinigem Kirchenpatron von Lassehne, daselbst vozirte Steffen Buchfelde aus Rathenow war der erste lutherische Geistliche in Lassehne und vermuthlich auch der erste Erzieher Peter's. Dieser kam durch den Einfluss seines Vaters frühzeitig in den Dienst der Herzoge von Pommern, denen er, wie Micraelius sagt, fast fünfzig Jahre gedient und die Unbeständigkeit des Glücks am Hofe satksam erfahren. Zuerst „Hofbedienter“ zu Wolgast und Stettin, stieg er allmählig zum fürstlichen Hofmarschall, Oberkämmerer, Schlosshauptmann und Geheimen Rath empor. Er war ein vielgereister Mann, hatte Frankreich und Italien gesehen, war in Jerusalem gewesen und Ritter des heiligen Grabes geworden, eine in damaliger Zeit nicht gewöhnliche Würde. Ein Liebling des Herzogs Johann Friedrich, gewann er bald den umfassendsten Einfluss auf alle Regierungsmaassregeln seines ruheliebenden und indolenten Herrn, dem er alle Unannehmlichkeiten und Regierungsbeschwerden möglichst fern

zu halten und dessen stete Geldverlegenheiten er, oft aus dem eigenen Vermögen, zu befriedigen verstand. Für diese Vorschüsse verpfändete ihm der Herzog 1590 die fürstlichen Tafelgüter Gross Crössin und 1597 Chlebow, wogegen Peter das Dorf Darz, das er von Jost und Kurt Dewitz für 9500 Gulden erkaufte hatte, dem fürstlichen Hause und dem Amt Friedrichswalde gänzlich abtrat. Bei dem Leichenbegängniß seines Wohlthäters ging er dem Sarge voraus, der von zwanzig Adligen getragen wurde, damit auch seines eigenen Glückes Stern, wenigstens zeitweilig, zu Grabe tragend.

Die Stände unterzogen die Schulden des verstorbenen Herzogs einer Controlle, Gross Crössin und Chlebow wurden Peter streitig gemacht und er musste beide Güter herausgeben, ohne dass es ersichtlich ist, ob und welche Entschädigung ihm wurde. Herzog Barnim war ihm nicht gewogen, aber dessen Nachfolger Bogislaw III. nahm ihn wieder zu Gnaden auf, abermals war er ein einflussreicher Mann, bis später Philipp II. die Veranlassung gab, dass sich Peter ganz auf seine Besitzungen Lassehne und Cordeshagen zurückzog.

Er war ein eifriger Verehrer der neuen Lehre — schon 1593 finden wir ihn unter den Land- und Hofgerichtsräthen auf einer Synode, die am Tage Misericordias domini zu Stettin abgehalten wurde. Namentlich scheint es aber das Kirchenwesen in Lassehne gewesen zu sein, dessen er sich mit ganzer Seele annahm; denn dort liess er 1611 einen reich mit Schnitzwerk versehenen Altar errichten, liess die ganze Kirche mit köstlichen Farben, reicher Vergoldung und biblischen Gemälden schmücken, die an den Wänden, am Gestühl und an der Decke angebracht waren. Gegenüber dem Altar aber waren in ganzer Breite der Kirche des Junker Ahnen „fein gemalen“, Altar und Platz vor demselben mit feinen Teppichen belegt und ein zwei Fuss im Durchmesser haltendes Taufbecken von Messing trug der Kameken Wappen umgeben von biblischen Sprüchen. Dergleichen stiftete er eine Kirchenbibliothek und vermachte

der Kirche ein Capital von 1000 Gulden mit der Verpflichtung, dass alljährlich am Sonntage nach seinem Todestage ein Kirchengebet für ihn gesprochen werde.

Peter starb den 23. December 1615 auf einer Reise in Mützelburg bei Cossin im Lande Pyritz im 74. Jahre seines vielbewegten Lebens, unverheirathet. Sein gusseisernes Epitaphium in der Lassehner Kirche zeigt oben rechts das Wappen der Borecken, links der Kameken, unten der Glasenapp und Massow.

Nach Peter's Tode erlosch die alte Lassehner Linie. Sein Lehensbesitz ging an Vettern vom Cordeshager Hauptstamm über, sein bedeutendes Allodialvermögen ward Gegenstand zahlreicher Prozesse unter den lachenden Erben.

Wenn die letzte Hälfte des sechszehnten und der Anfang des siebzehnten Jahrhunderts eine Zeit friedlicher Entwicklung und wirthschaftlichen Aufblühens des Landes und so auch des Adels von Hinterpommern gewesen war, so folgten nun die furchtbaren Verheerungen durch den 30jährigen Krieg, in welchem Kaiserliche und Schweden in gleicher Weise das Land verheerten und an den äussersten Rand des Abgrundes von Armuth und Elend brachten. Was Peter in Lassehne geschaffen, ging zu Grunde, die Kirche wurde ausgeraubt, ausgebrannt und als man an die Wiederherstellung ging, übertünchte die rohe Hand des Maurers die von dem Kameke geschaffenen Malereien, die in späterer Zeit wieder hier und da zum Vorschein kamen. In dieser schweren Zeit waren *Jürgen Kameke* von Cordeshagen und *Adam Henning* von Vorchminshagen herzoglich Pommersche und stiftisch Kamminsche Landräthe und Kriegskommissarien und suchten vergeblich die Leiden zu mildern, die ihr Landsmann, der Kaiserliche Oberst Krockow seiner Heimat brachte; und als endlich der Friede wieder in das Land zog, sah er auf unzählige wüste Dorfstellen und auf eine herabgekommene Bevölkerung, die auf kaum ein Drittheil ihres früheren Bestandes reduzirt war.

Noch ein anderer Zweig des Cordeshager Stammes, die

älteste Strachminer Linie, erlosch im Anfang desselben Jahrhunderts mit einem anderen Peter.

Wenn man auf der alten Landstrasse von Cöslin nach Colberg fährt, gewahrt man bei Rützow in der Richtung auf Strachmin im Acker einen oben breit gehauenen Stein mit der Inschrift: „Anno 1605 den 25. Juni ist allhier der ehrenveste, edle selige *Peter* Kameke, zu Strachmin erbessen, von Christoph Damitz zu Pleusshagen erbärmlicher Weise erstochen und vom Leben zum Tode gebracht worden, dessen Seele Gott gnädig.“ Und eine alte Chronik berichtet, wie Christopher Damitz mit seinem Freunde, einem Kamicken, auf dem Kindtaufen zu Rützow wegen eines Trunkes Streit bekommen, welches doch verglichen worden. Aber der Teufel, ein Vater der übermässigen Trunkenheit, hat gleichviel nicht gefeiert, sondern zu geschüret, dass, da sie nach Hause gefahren, auf der Grenzen sie einander gefordert und zum ersten Anlauf der Kamicke, ein junger Mann, stracks auf der Stelle erstochen und von seinem Weibe, einer Schimonski aus der Schlesie, todt nach Hause gebracht. Der Thäter aber hat Weib und Kind verlassen, ist davon gegangen, dass man fast nicht gewusst, wo er hinkommen.

Vielleicht war dieses Ereigniss die Veranlassung zu jener fast ein Jahrhundert währenden Feindschaft zwischen den Kamekes und den Damitzen, die durch die Heirat der *Henning* Kameke aus der jüngeren Strachminer Linie mit Sophia Elisabet Damitz (der Vater hatte ihr einen Eid abgenommen, keinen Kameke zu heiraten) nicht gesühnt werden konnte.

Nach dem Ende des dreissigjährigen Krieges musste fast ein Jahrhundert vergehen, bis es der Gesamtheit des Pommerschen Adels gelang, sich wieder zu einigem Wohlstand heraufzuarbeiten und dieses ist die Zeit, in welcher viele seiner Mitglieder sich dem neu aufstrebenden Churbrandenburgisch-Preussischen Staate und Hofe zuwandten. Hier waren es nun zwei Kameke's aus dem Cordeshager

Stamme, die unter dem ersten Könige zu hohen Ehren gelangten: Ernst Bogislaf aus Hohenfelde und Paul Anton aus Strachmin.

Ernst Bogislaf kam um 1694 an den Hof des Churfürsten in Berlin. Er war klein, schwächlich, gewandt, intelligent und sehr unterrichtet. Geboren 1674 zu Hohenfelde, war sein Vater Georg Friedrich Churbrandenburgischer Rath des Herzogs von Croy in Stolp und Amtshauptmann zu Bublitz, seine Mutter eine Wolden aus Wusterbart, eine Dame von hervorragenden Eigenschaften des Charakters und von feiner Lebensart, die ihrem Manne nicht weniger denn 19 Kinder geschenkt hat. Bei solchem Kindersegen seines Vaters musste Ernst Bogislaf jedenfalls sein Schicksal sich selbst zu bereiten suchen, und wenn es in Folge dessen kein liebenswürdiges Bild ist, das der Baron Pöllnitz in seinen Memoiren von ihm entwirft, so geht doch aus der Geschichte und mannigfachen von Ernst Bogislaf hinterlassenen Schriftstücken hervor, dass er seinem Könige und seinem Lande mit Hingebung, Treue und Erfolg gedient hat.

Wer damals Carriere am Berliner Hofe machen wollte, musste reformirten Glaubens sein — der König war reformirt, das Land lutherisch — und so trat auch unser kluger Kameke bald über. Bereits 1709 war er Kämmerer, Amtshauptmann von Sommerschenburg und Dreileben, Geheimer Staatsrath und ging als solcher in besonderer Mission zum Czar Peter I., der sich damals in Warschau aufhielt, um wegen Erwerbs von Preussen und zunächst um Einräumung von Elbing zu unterhandeln. Seine Gesandtschaftsberichte, theilweise in elegantem Französisch geschrieben, sind in hohem Grade interessant; als Curiosum geht aus ihnen hervor, dass er zu der mit Lebensgefahren verbundenen Reise von Berlin bis Warschau auf der grossen Strasse wegen schlechten Wegs und mangelnden Vorspanns fast 4 Wochen gebrauchte. Die Gewandtheit, mit welcher er sich seines Auftrags entledigte, war wohl die Ursache, dass

man ihn 1711 abermals zum Czaren nach Carlsbad schickte, diesmal weniger gut aufgenommen und wenig erbaut von der Zweideutigkeit der russischen Unterhändler, die den Erfolg der ersten Mission in Frage stellte.

Am Preussischen Hofe gab es damals zwei Parteien, die eine regierende des Ministers Kolb-Wartensleben und dessen allmächtiger Gemalin, unter deren Druck das Land seufzte, und die Gegenpartei, an deren Spitze der General Grumbkow und der Staatsminister Ilgen standen. Der letzteren schloss Kameke sich an und liess sich benützen, um dem Könige die Augen zu öffnen, indem er den Grafen Wittgenstein, eine von Kolb's Creaturen der Veruntreuung öffentlicher Gelder anklagte. Die Untersuchung führte den Sturz Kolb's und Wittgenstein's herbei, ersterer wurde entlassen und mit der riesigen Pension von 24,000 Thlr. des Landes verwiesen; die Sieger theilten sich in die erledigten Aemter, Kameke erhielt die Stelle eines General-Postmeisters, doch nur mit der Hälfte von deren Einkünften, die Aemter Treptow und Bublitz und den schwarzen Adlerorden. Bald darauf wurde er Minister des Kriegs- und Domainen-Departements, auch Protector der Academie der Künste und Wissenschaften. Schon vor mehreren Jahren hatte ihm der König eine Jahrespension von 2000 Thlrn., die er ihm alljährlich am 2. Januar persönlich zu überreichen pflegte, zugelegt — jetzt gab er ihm das Versprechen eines der ersten im Staate freiwerdenden Lehens im Werthe von 40,000 Thlrn. Aber der König starb, ehe er dieses Versprechen erfüllen konnte und sein Nachfolger, der sparsame Soldatenkönig, schrieb zwar an den Rand des Gesuchs, welches wegen des Lehens erinnerte: „Habe versprochen, werde auch halten, muss aber erst wissen, woher zahlen“, doch scheint es dabei sein Bewenden gehabt zu haben, denn bald darauf war eine Intrigue, in die sich Kameke gegen Grumbkow einliess, die Ursache seines jähen Sturzes. In Berlin lebte ein Kammerherr von Troschke, ein geistreicher Intriguant, der wegen Beleidigungen gegen den König, den Prinzen Anhalt und

Grumbkow prozessirt werden sollte und unter dessen Papieren man einen Brief des Ministers Kameke fand, in welchem Anhalt und Grumbkow übel mitgenommen wurden. Diese beschuldigten nun ihrerseits Kameke, dass er mit dem Betrüger Clement, der kürzlich gehenkt worden war, in staatsverbrecherischer Verbindung gestanden habe und es gab in Gegenwart des Königs eine äusserst erregte Scene voll gegenseitiger Beleidigungen, in Folge deren der König verlangte, dass Kameke, der sich vollständig rechtfertigen konnte, seinen Gegnern Abbitte leiste. Kameke verweigerte dies in heftigen Worten, die den König derart reizten, dass er den Stock zum Schlage erhob, dem Kameke zwar ausweichen konnte, um aber im Vorzimmer verhaftet und nach Spandau gebracht zu werden — so erzählt Pöllnitz.

Jedenfalls nahm er aber, oder erhielt 1717 seine Entlassung und zog sich nach Hohenfelde zurück. Seine Amtsführung hatte sich dadurch bemerkbar gemacht, dass er straffere Ordnung in die Domainenverwaltung gebracht, eine Umwandlung der Erbpacht der Königlichen Aemter in Zeitpacht angestrebt und so das Einkommen der Krone und des Staats wesentlich erhöht hatte.

In Berlin bewohnte er als Generalpostmeister und Minister die alte Post, welche in der Burgstrasse südlich der Königsstrasse gegenüber der Churfürstenbrücke gelegen war. Im November 1711 hatte er von dem Minister Dankelmann das Grundstück jetzt Dorotheenstrasse 27 für 2500 Thlr. gekauft und darauf nach Schlüter's Entwurf das noch jetzt stehende, der Loge Royale York gehörige Haus erbauen und den Garten einrichten lassen, welcher, bis zur Spree reichend als einer der schönsten Berlins galt. Von den genialen Stuckarbeiten Schlüters, den reichen Caminen, Decken und dem figürlichen Schmuck des Hauses, von den schönen Bäumen des Gartens ist wenig geblieben. Das Haus, als Villa gedacht, macht jetzt, nachdem die Strasse um etwa 7 Fuss erhöht worden und dadurch die zu demselben gehörige Rampe verloren gegangen ist, eingekeilt

zwischen die hohen Nebengebäude, einen fast kläglichen Eindruck und nur der originelle Gartensalon mit den Reliefs von Schlüters eigener Hand zeigt von den graziösen Verhältnissen des ursprünglichen Baues, der wohl die letzte Schöpfung des grossen Künstlers in Berlin war. Dass aber das Haus und der Garten in ihren Resten erhalten blieben, ist den Bemühungen des jetzigen Kriegsministers v. Kameke zu danken, der sie von dem bereits disponirten Abbruch errettet hat.

In Hohenfelde liess Ernst Bogislaf das jetzige Wohnhaus erbauen und den Park mit dem Familienhause anlegen. Er besass Hohenfelde, Cordeshagen mit den Vorwerken Altenhagen und Schmollenhagen, und Strippow. Dort, in Hohenfelde, starb er im noch kräftigen Alter von 54 Jahren und wurde im Kameke'schen kleinen Erbbegräbniss zu Cordeshagen beigesetzt. Als man dieses vor etwa 20 Jahren öffnete, fand man unter anderen Särgen einen grossen, aus Steinplatten zusammengesetzten, auf gemauertem Fundament ruhenden Sarkophag, auf dem Deckel das Kameke'sche Wappen mit der Kette des schwarzen Adlerordens in Stuck reich ornamentirt und auf der Längsseite die vergoldete Grabschrift mit Geburts- und Todestag. Sein von Meisterhand gemaltes lebensgrosses Portrait soll sich gegenwärtig im Besitz des Grossherzoglich Badischen Hofmarschalls Freiherrn v. Röder-Diersberg zu Freiburg im Breisgau befinden, an den es durch Erbschaft aus dem Nachlass der Schwiegertochter des Ministers, einer geborenen Wetzels v. Marsigliese, gelangt ist.

Im März 1707 hatte Ernst Bogislaf sich vermählt mit Sophie Magdalene v. Barfuss aus dem Hause Prädikow, Staatsdame der Königin, die ihm 6 Töchter und einen Sohn schenkte, letzterer bei seines Vaters Tode erst 7 Jahre alt. Als derselbe 1743 majorenn wurde, fand er die väterliche Verlassenschaft in der grössten Verwirrung, die Güter durch schlechte Wirthschaft heruntergekommen, seine Mutter von Gläubigern bedrängt, und auch er verstand es nicht, Ord-

nung in diese Verhältnisse zu bringen. Prozesse innerhalb der Familie und mit den Vormündern waren die Folge, und schon 1753 ging Strippow im Concurs an den Grafen Kameke über, und nachdem der Sohn als Hauptmann im Darmstädtischen Regiment in der Prager Schlacht geblieben und dessen einziger hinterlassener Erbe schon 1764 im Kindesalter verstorben war, gingen Hohenfelde und Cordeshagen denselben Weg und Ende des achtzehnten Jahrhunderts überhaupt für die Familie verloren; Hohenfelde aber kaufte 1872 der Kriegsminister Georg Arnold Carl v. Kameke zurück, pflegt seitdem mit Liebe den schönen Besitz und nimmt alljährlich daselbst seinen Sommeraufenthalt.

Noch ein anderes Haus, das der Schwessiner Kameke's, erlosch im siebenjährigen Kriege, indem die letzten seiner Mitglieder auf den Schlachtfeldern oder an den Wunden starben. Aber auch dem Wohlstande der ganzen Familie hatte dieser Krieg die tiefsten Wunden geschlagen, und viele Mitglieder derselben konnten wie *Georg Ewald* v. Kameke auf Gomenz 1765 hinter den auf Befehl der Regierung aufgenommenen Guts- und Vermögens-Status ihr „ruinirt“ schreiben.

Um dieselbe Zeit wie Ernst Bogislaf kam *Paul Anton v. Kameke* aus Strachmin an den Hof des Kurfürsten. Sein Vater war Amtshauptmann in Stolp, seine Mutter eine Kameke aus dem Strippower Hause. Mit schlanker hoher Gestalt, einem hübschen Gesicht, von einfachem natürlichem Wesen, aber mit einer guten Dosis gesunden Menschenverstandes und namentlich von unergründlicher Diskretion, gewann er bald die Zuneigung des Kurfürsten und zwar in solchem Grade, dass er in fast beispielloser Weise Fortüne machte. Er war am Hofe der „grosse Kameke“, Ernst Bogislaf der „kleine“. Schon 1696 im Alter von 22 Jahren Kammerknabe, Hauptmann und Befehlshaber einer Compagnie der Leibgarde, begleitete er den Kurfürsten 1701 zur Königskrönung nach Preussen und ward 1704 Königlicher Kämmerer und Ritter des Johanniter-Ordens, nachdem ihm

der König bereits ein Jahr vorher ein Capital von 10,000 Thalern legirt hatte. Im November desselben Jahres vermählte er sich mit Agnes Juliane v. Schlieben, Tochter des Grafen Adam Georg v. Schlieben auf Lietzow und der Charlotte geb. v. Flemming, und legte durch diese Heirath den Grund zu seinem späteren grossen Besitz. Nicht bloss, dass seine Schwiegereltern ihm schon bei Gelegenheit seiner Verlobung ihr Haus auf dem Friedrich's Werder neben der Hundebrücke, jetzt Hôtel de Russie, unter der Bedingung abtraten, dass sie selbst Zeit ihres Lebens freie Wohnung in der unteren Etage behielten, sondern nach der Hochzeit adoptirte ihn sein Schwiegervater an Stelle seines eigenen verstorbenen Sohnes der Art, dass Paul Anton in alle Sohnesrechte, also auch in dessen Lehensrechte eintrat und dass der König nicht allein diese Adoption genehmigte, sondern auch noch eine besondere Cabinetsordre erliess, der zu Folge alle Diejenigen von vornherein abgewiesen werden sollten, die etwa jetzt oder später mit Reclamationen hervortreten könnten. Durch diesen Gewaltakt zu Gunsten Paul Anton's v. Kameke wurden alle Schlieben'schen Agnaten ausgeschlossen und derselbe erbte nach seines Schwiegervaters bald darauf erfolgtem Tode nicht bloss die Allode Prädikow, Prötzel und Wulkow, sondern auch die Lehen Tucheband Harnekopf etc.

1705 verliet ihm der König die Amtshauptmannschaft Mühlenhof und Mühlenbeck, 1706 das erledigte Johanniter-Lehen Sallenthin und eine Domherrenstelle in Havelberg, in demselben Jahre und zwar mit ganz besonderer Feierlichkeit den schwarzen Adler-Orden, 1708 die erledigten Quitzow-Lehen Kletzke, Studnitz, Schrapkow und Cunow sowie die Hebungen aus den Dörfern Steglitz, Wilmersdorf, Gütergotz, Wustrow und Gross Bahren und machte ihn zum Grand-maitre de la garderobe.

Wer sich für alle diese Dotationen interessirt, kann deren Detail im Geheimen Staatsarchiv nachlesen. So findet sich, als bezeichnendes Curiosum sei's erwähnt, ein Schreiben

des Geheimrath Stosch an den Minister Ilgen, worin ersterer mittheilt, dass Se. Majestät schon zweimal bei dem Grand-maitre v. Kameke zu Gevattern gestanden und jedesmal 100 Thaler Wiegengeld und 1000 Thaler Pathengeschenk gegeben habe. Dieses Mal aber habe der König 200 Thaler in die Wiege gegeben und sich die Bestimmung des Pathengeschenks noch vorbehalten. Es geschah dies 1711 gelegentlich der Taufe des späteren ersten Grafen Kameke.

Nachdem Paul Anton 1707 Obristlieutenant, 1709 Obrist, 1711 Brigadier der Grenadier-Garde und General-Adjutant geworden, schuf der König die Charge eines Grand-maitre de la maison royale als oberste Hofcharge, die mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm I. wieder aufgehoben wurde und deren einziger Inhaber Paul Anton geblieben ist.

Mit dem neuen König trat das militärische Element in den Vordergrund. Paul Anton wurde Generalmajor und musste ein Regiment zu Fuss errichten, das aus sechs Compagnien N. 13 und vier Compagnien N. 1 formirt wurde, die Nummer 23 und den Namen Kameke erhielt. Mit diesem Regiment musste er 1715 in die Campagne gegen die Schweden ziehen als Befehlshaber des ersten Treffens und zeichnete sich beim Sturm auf die Penamünder Schanze aus; aber das Feldleben behagte ihm nicht und ruinirte seine Gesundheit; er nahm seine Demission und ging nach Strachmin. Schon bettlägerig dort angekommen, starb er am 10. August desselben Jahres an einem Blutsturze.

Nachdem seine erste Frau, die Schlieben, schon 1705 im Kindbette gestorben, verheirathete er sich zum zweiten Male mit Ilsa Anna v. Brunnow, geb. 1675, Tochter des Martin Friedrich v. Brunnow auf Quatzow und Alten Schlawe und der Ilsa Anna v. Alten aus dem Hause Dünnow, die ihm die Herrschaft Limmer in Hannover von ihrer Mutter Seite zubrachte. War ihr Mann der grosse Kameke, so war sie die grosse Kameke, gross in der geistigen Bedeutung des Wortes und sie ist es, die den Namen Ilsa in die

jüngste Generation der weiblichen Kameke's hineingebracht hat, eine Frau von grosser Tüchtigkeit des Charakters, Ehrenhaftigkeit, Weltkenntniss und Religiosität. Schon vor ihrer Vermählung Hofdame der Kronprinzessin, nachherigen Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelm I., trat sie nach dem Tode ihres Mannes in den Dienst derselben als Oberhofmeisterin wieder ein, nachdem sie seit 1712 die Oberleitung der Erziehung der Königlichen Kinder gehabt hatte, unter ihr Frau v. Roucoulle und Fräulein v. Letti. Die Markgräfin von Baireuth erzählt in ihren Memoiren, dass Frau v. Kameke wenig von den Manieren der grossen Welt, in der sie doch immer gelebt, gehabt, dass sie in ihrem Aeusseren und Wesen für eine wackere Frau vom Lande gelten konnte, sehr fromm gewesen sei und ihre Zöglinge mit dem Auswendiglernen von Psalmen und Gebeten täglich drei bis vier Stunden gelangweilt habe.

Treu hielt sie zur Königin und mehr als einmal trat sie mit Energie dem König entgegen, so namentlich in dem Conflict desselben mit seiner Frau, als diese 1723 dem König unerwarteter Weise mit einer Tochter niedergekommen war; aber auf den Blättern der vaterländischen Geschichte stehen jene muthigen Worte verzeichnet, mit denen sie den rauhen, von schrecklichen Zornesaussbrüchen heimgesuchten König zur Raison brachte, als dieser 1730 nach dem verunglückten Fluchtversuche dem Kronprinzen an's Leben wollte.

Tüchtig und umsichtig leitete sie auch die Verwaltung ihres eigenen Vermögens und die Vormundschaft über ihre Kinder. Auch für die Gesamtfamilie suchte sie segensreich zu wirken, indem sie am Ende ihres Lebens eine Stiftung in Höhe eines Capitals von 16,000 Thalern errichtete, deren Zinsen zur Unterstützung armer und ehrenwerther Kameke's verwendet werden sollten, die aber durch eine zweifach deutbare Fassung eines der Paragraphen und dadurch, dass ihrem Ur-Ur-Enkel die Collatur wegen widerrechtlicher Verwendung entzogen und der Gräflich Wartensleben'schen

Familie zugewendet wurde, für die Kameke'sche Familie zur Zeit verloren erscheint.

Des Grand-maitre v. Kameke Sohn war *Friedrich Paul*, der erste Graf Kameke. Geboren 1711, aufgewachsen mit den Allüren eines Grand seigneur, lebte er der Vermehrung, Colonisation und Melioration seines grossen Grundbesitzes, stets mit national-ökonomischen Plänen beschäftigt, deren Resultate selten den Absichten entsprachen. Friedrich der Grosse erhob ihn gelegentlich der Krönung 1740 in den Grafenstand und die Gräfin Kameke geb. Golofkin war eine der Confidenzdamen des Königs, mit denen er bei der Schlesi-schen Huldigung in Breslau Staat machte.

Mit den Söhnen Friedrich Paul's trat der Verfall der Gräflichen Linie ein, die in ihrem letzten Nachkommen vor wenigen Jahren zu Castellamare bei Neapel erloschen ist und deren Geschichte oft höchst barocke Bilder liefert.

Wenn wir nun noch einen Blick zurückwerfen auf die Entwicklung des Geschlechts seit dem siebenjährigen Kriege, so finden wir, dass der Name in der Armee stets besonders zahlreich vertreten war, mit sechs Generalen, als letzten derselben, zu den höchsten militärischen Ehren gelangt und mit dem schwarzen Adler-Orden geschmückt, den Kriegsminister des Deutschen Reichs und von Preussen. Er allein ist von den Cordeshagener Kameke's noch im Grundbesitz, während die Varchminshagener Kameke's noch auf den alten Lehen Varchminshagen, Varchmin, Cratzig und Bitziker sitzen.

Von anderen Kameke's früherer Generationen, namentlich von den Grafen Kameke künftig einmal mehr.